

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 30 (1943)
Heft: 12

Artikel: Landhaus in Wattwil
Autor: Roth, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-24339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gesamtansicht von Süd

LANDHAUS IN WATTWIL

Erbaut 1941 von M. E. Haefeli, Architekt BSA/SIA, Zürich

von Alfred Roth

Der moderne schweizerische Wohnbau verdankt den bekannten, früheren Landhäusern Architekt M.E. Haefelis mancherlei Anregungen grundsätzlicher Natur: Die ungezwungene Einlagerung eines Baus ins Gelände und Landschaftsbild, die freie, lockere Grundrißgestaltung verbunden mit einer sorgfältigsten, ja raffinierten gebrauchspraktischen und technischen Durchbildung, alles zum Zweck der Entfaltung eines behaglichen und kultivierten Wohnens für den gehobenen Bürgerstand. Das jüngste Werk in Wattwil vermehrt diese Reihe gereifter Wohnbauten um ein neues Beispiel, dem gerade heute, in einer Zeit unsicherer und stagnierender Tendenzen der bürgerlichen Heimgestaltung Bedeutung in zweifacher Hinsicht zukommt: zu zeigen, wie mit offensichtlich landesüblich anmutenden Bauformen, die bis zu einem gewissen Grad den besonderen Wünschen der Bauherrschaft und den heutigen, kriegsbedingten, baustofflichen Ausnahmeverhältnissen entsprechen mögen, eine räumliche Gestaltung von überraschender Freiheit und Großzügigkeit im Sinne eines

richtig verstandenen modernen Bauens möglich ist. In dieser Beziehung unterscheidet sich dieses Landhaus von den früheren Arbeiten Haefelis, deren formale Gestaltung unkonventioneller und «moderner» erscheinen mag, um nichts, wenn es sich darum handelt, die raumschöpferische, d.h. architektonisch entscheidende Essenz einer Aufgabe festzustellen.

Man hat der modernen Architektur immer wieder den Vorwurf gemacht und tut es heute in erhöhtem Maße, daß sie sich zu sehr mit der Erledigung funktioneller, technischer oder wirtschaftlicher Teilaufgaben begnüge und zur Begründung der getroffenen Gesamtlösung stets auf dieselben zurückgreifen müsse. Das Haus in Wattwil entkräftet dergleichen Ansichten für denjenigen restlos, der gewohnt ist, Architektur als Synthese verschiedenster Gestaltungs-Bereiche und -Etapfen aufzufassen, eine Zielsetzung, die letzten Endes über das rationale Programm und über die Ebene des Technischen hinaus ins Künstlerische führen will. Dies

gilt ohne Einschränkung ganz besonders für den Wohnbau, einerlei ob es sich um eine kleine und einfache, oder um eine große und komplizierte Aufgabe handelt. Was wir vom Wohnbau, gemeint vom richtig verstandenen modernen, erwarten, das ist, daß der architektonischen Rahmen bilde für ein unprogrammisches, freies und kultiviertes Wohnen und Leben.

Das bürgerliche Heim, insbesondere das Landhaus, ist und wird immer die persönlichste und daher vielfältigste Wohnform bleiben, und wir müssen daher für die Beurteilung seiner Stellung innerhalb der allgemeinen stilistischen Entwicklung weniger von seiner formalen Haltung, als von seiner räumlichen Gesamtkonzeption ausgehen. Mit anderen Worten ausgedrückt, müssen wir im Wohnbau den formalen Fragen einen größeren Spielraum geben, als wir dies etwa vom öffentlichen Bau, der eine straffere stilistische Einheitlichkeit verlangt, zu fordern berechtigt sind.

Im vorliegenden Beispiel war der Architekt vor die schöne Aufgabe gestellt, den Wünschen einer Bauherrschaft architektonischen Ausdruck zu verleihen, die hohe und höchste Ansprüche bezüglich eines ebenso befreiten, wie verinnerlichten Wohnens zu stellen in der Lage ist. Dieses Haus wirkt insofern luxuriös, als dem eigentlichen Wohnen ein nahezu verschwenderischer Raum zur Verfügung steht. Schon die Eingangshalle mit der freien Treppenföhrung, dann aber vor allem die Art wie der in sich differenzierte Wohnraum in den um drei Stufen erhöhten Eßraum übergreift, zeugen von den unkonventionellen und weltoffenen Gewohnheiten der Bauherrschaft. Dabei entgeht dem aufmerksamen Betrachter die Tatsache nicht, und es spricht dies für die Echtheit der Gesamtlösung, daß gewisse Amerikanismen als Niederschlag der speziellen Wünsche der Hausfrau, die eine gebürtige Amerikanerin ist, in diesem Bau enthalten sind und ihn um so persönlicher machen.

rin ist, in diesem Bau enthalten sind und ihn um so persönlicher machen.

Bekanntlich hat die angelsächsische Wohnkultur manches der modernen Architektur vorweggenommen oder besser gesagt, ihr für die Entwicklungsanfänge zur Verfügung gestellt. Im Gegensatz zu den lateinischen Völkern, die eher nach einem repräsentativen Wohnen trachten und deren Wohnarchitektur sich denn auch um so enger an eine gewisse repräsentative Haltung anlehnt, hat die englische Wohnkultur den Typ des intimen, naturverbundenen, unrepräsentativen Landhauses geschaffen, dessen höchste moderne Entwicklungsstufe ohne Zweifel die großzügigen und phantasiereichen Landhäuser eines Frank Lloyd Wright erreicht haben.

Das Landhaus in Wattwil enthält manches dieser Atmosphäre ins Schweizerische übersetzt und mit Baustoffen ausgesprochen, die uns durchaus vertraut sind. Die fast ausschließliche Verwendung von Holz, dieses zeitlosen, an architektonischen Möglichkeiten unerschöpflichen und menschenahensten Baustoffes ist mit einer technischen und geschmacklichen Sicherheit, mit einer Ehrlichkeit und Schlichtheit durchgeführt – Qualitäten, die wir in den schönen Holzhäusern des Toggenburgs in reichem Maße, wenn auch in völlig anderer Form wiederfinden. Wenn die heutigen Tendenzen im Wohnungsbau sich in vermehrterem Maße als noch vor dem Kriege des Holzes bedienen, so bedeutet dies ohne Zweifel eine Lockerung und Bereicherung der architektonischen Gestaltungsmöglichkeiten zugunsten eines intimen Wohnens. Wenn wir aber dagegen Verwahrung einlegen, so ist es dort, wo Holz und «heimatliche» Formen lediglich als Tarnung klaffender Unfähigkeit, eine architektonische Aufgabe in jeder Beziehung meistern zu können, auftreten.

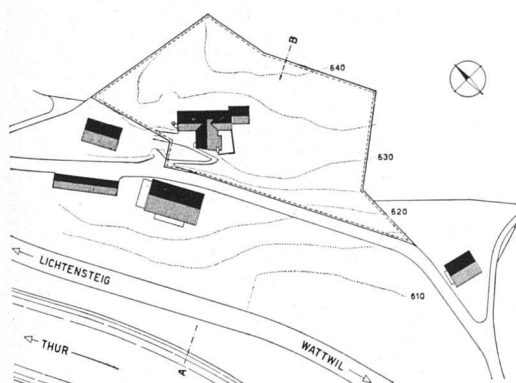


Blick vom gedeckten Sitzplatz in Garten und Landschaft

Der Garten war ehemals Teil eines romantisch angelegten Parkes des nachbarlichen «Eichhofs». Durch Rodungen, Terrassierungen, einige einfache Faschinenverbauungen, Granitplatten usw. wurde er umgestaltet und zum Bestand-



Gesamtansicht von Osten



Geländeplan und Schnitt 1:2500

Oben: Neubau

Unten: «Eichhof» mit Dependancen





Rückseite des Hauses Kücheneingang

In dieser Beziehung legt das vorliegende Beispiel Zeugnis ab vom hohen Ziel, das sich Bauherrschaft und Architekt von Anfang an gestellt haben und vom Willen, die zu lösende Aufgabe aus ihrer besonderen inneren und äußeren Konstellation heraus zu verwirklichen.

Das Besondere dieses Hauses, und dies ist sein berechtigter Luxus, weil er sich innerhalb der Grenzen eines bestimmten Milieus erschöpft, in der großzügigen Zusammenfassung von Halle, Wohn- und Eßraum. Inbegriff von Wohnlichkeit, förmlich menschliche Wärme spendend, ist der offene Kamin, der entsprechend seiner Bedeutung den Mittelpunkt des Wohnraumes bildet. Zu seiner Linken öffnet sich der eigentliche Wohn- und Ruheteil mit einem breiten Eckfenster in den Garten und der Sonne zu. Rechts vom Kamin ist der von gedämpftem Licht erfüllte Arbeitsteil mit Fenster und Blick nach Norden. Ein halbhoher Schrank bildet eine lockere Unterteilung dieser beiden Wohn- und Arbeitsflächen. Der Eßraum nun, entsprechend der Neigung des Geländes um drei Stufen höher gelegen und daher niedriger als der Wohnteil, steht mit dem gedeckten Gartensitzplatz in direkter Beziehung. In dieser differenzierten, räumlichen Gliederung bildet die Tages-

raumfolge einen lockeren und dennoch in sich geschlossenen Rahmen für ein kultiviertes Wohnen, dessen einziges Gesetz seine Ungesetzlichkeit ist. So besteht die Möblierung aus verschiedensten Stücken, von denen jedes in seiner Art bequem und sinnvoll ist und Behaglichkeit verbreitet.

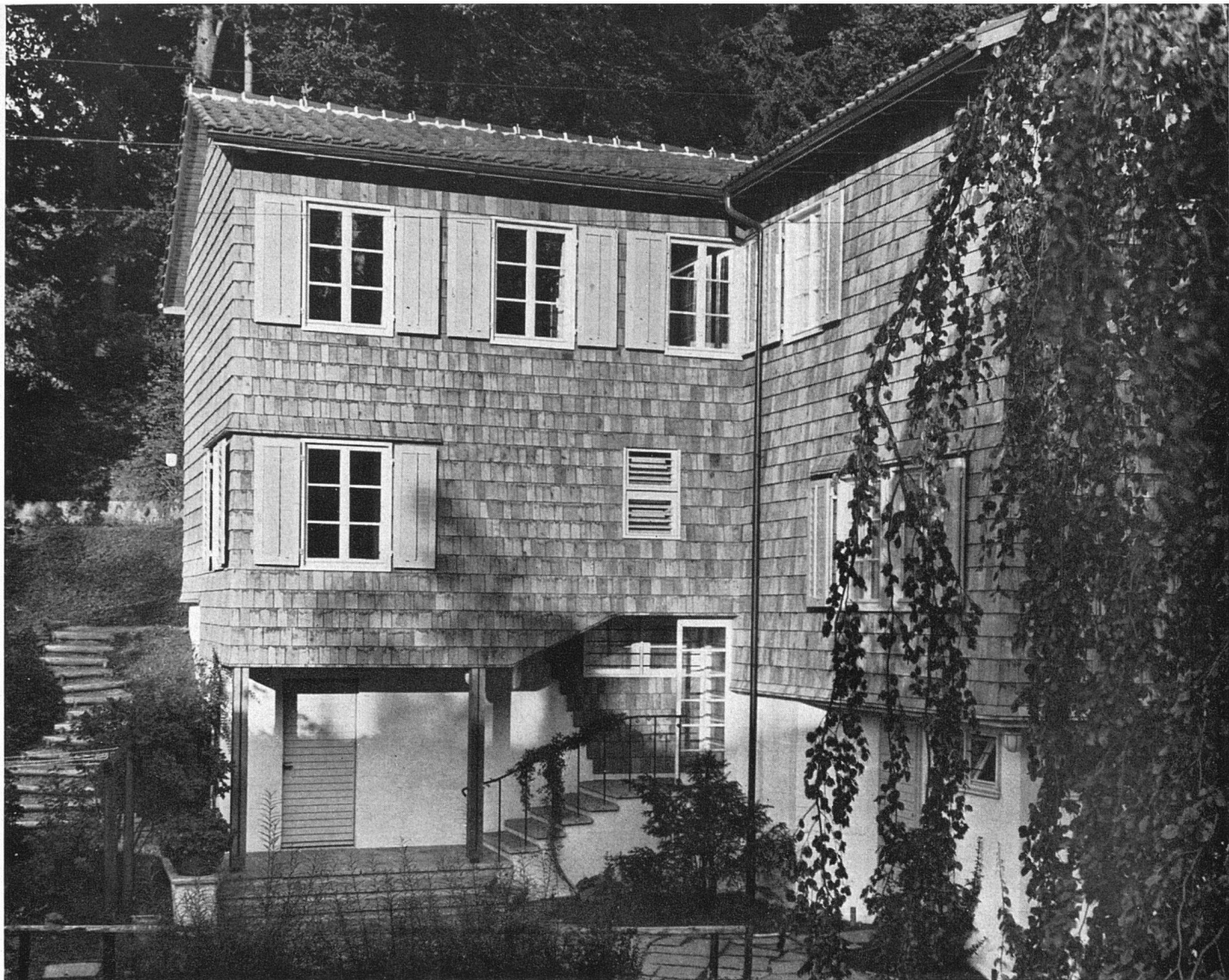
Ist der Wohnteil des Hauses durch seine besonders lockere und großzügige räumliche Gliederung gekennzeichnet, so hat der Architekt die übrigen Räume, insbesondere die Serviceräume um so straffer und systematischer im rückwärtigen, parallel zum Hang verlaufenden und den Bau quasi ins Gelände verankernden Trakt zusammengefaßt. Für Haefelis Landhäuser ist die Anlage der Küche und des langgestreckten, von Schränken umsäumten Officeganges stets charakteristisch. Letzterer verbindet die Küche mit dem Eßraum und dem gedeckten Gartensitzplatz. Diese Räume liegen auf dem eigentlichen Parterre-Niveau des Hauses, während man die Eingangshalle auf mittlerer Höhe zwischen Keller und Erdgeschoß betritt (siehe Abb. rechts und Schnittpläne).

Lockerer als die Anordnung der Serviceräume und dennoch von einer klaren Systematik ist die Gliederung des Obergeschoßes mit seinen fünf Schlafzimmern. Lebendigkeit ist auch diesen Räumen samt dem intimen Korridor eigen, dessen Langfenster einen reizvollen Ausblick in das rückwärtige Wäldchen gewährt. So einfach die technische Ausführung dieser Räume ist – ihre Wände sind mit natur belassenem, horizontal verlaufendem Fastäfer, ihre Decken mit weiß gestrichenen Pavatexplatten verkleidet – so komfortabel ist ihre gebrauchspraktische Durchbildung. Unzählige Schränke, begehbare, belüftete Kleiderkastenräume bilden den besonderen Luxus dieses Geschoßes, abgesehen von der großen Terrasse vor den Zimmern der engeren Familie.

Die im ganzen Bau zutage tretende differenzierte, materialgerechte Konstruktion verleiht auch dem Äußeren sein besonderes, klares Gepräge. Die Verschalung der Fassaden mit großformatigen Lärchenschindeln – aus dem Abbruch des Landi-Dörfli – die schon heute von einem wundervollen Silbergrau sind, das Weiß der Mauerpartien und Fenster, die naturgeölten neuen Holzteile und das lichte Blau der Fensterläden spielen aufs schönste zusammen. Die so geschaffene, ebenso natürlich-rustikal als differenziert-kultiviert anmutende Wohnarchitektur bildet mit dem weiträumigen Garten, der bergwärts in ein romantisches Wäldchen übergeht, eine lebendige Einheit. Zu einem guten Teil das Werk der Bauherrschaft, beraten von Gartenarchitekt G. Ammann und dem Architekten, verrät dieser Naturgarten mit seinem durchgehenden Rasenteppich und seinem schönen, gegen Süden und die offene Landschaft aufgelockerten Baumbestand kaum fremde Eingriffe. Und so spürt man im Bau und Garten und überall die Bereitschaft, Sorgfalt und Liebe, welche den Architekten und seine Helfer in ihrer Arbeit im Großen und Kleinen bis zum glücklichen Ziele begleiteten.

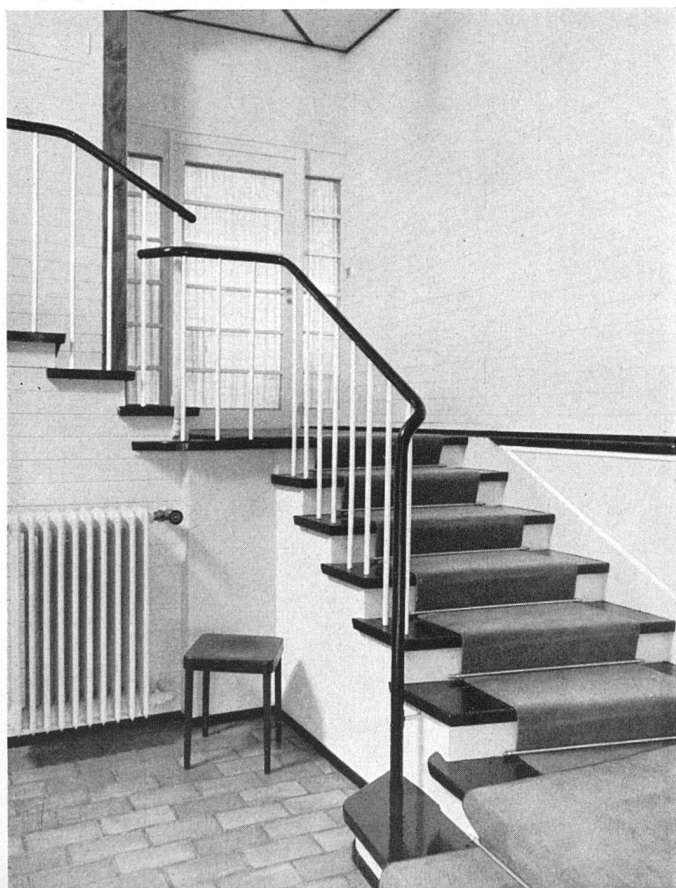
Terrasse des Obergeschoßes, vor den Schlafräumen gelegen



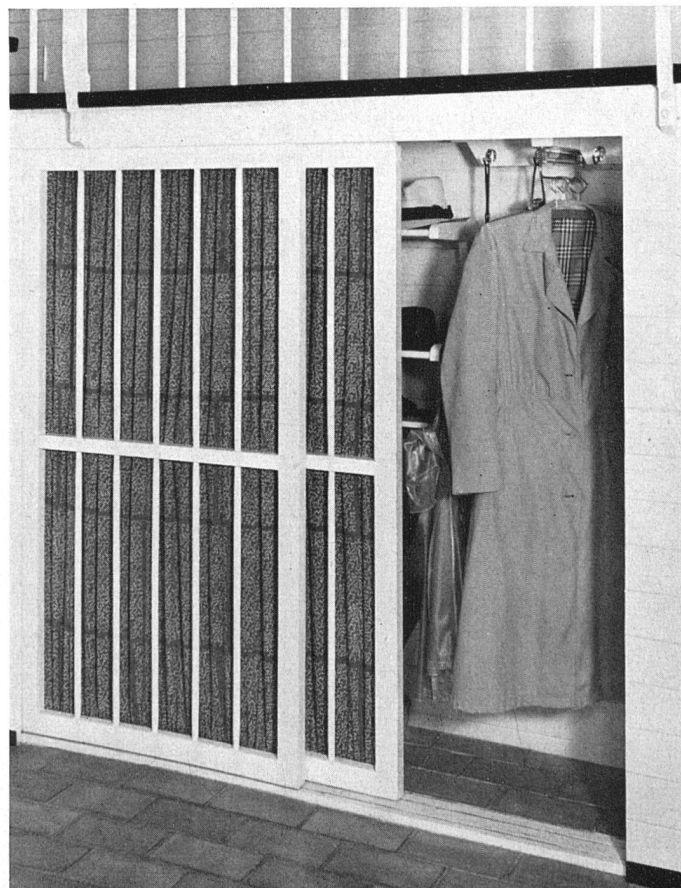


Westansicht mit Hauseingang

Eingangshalle, anderthalb Geschoß hoch

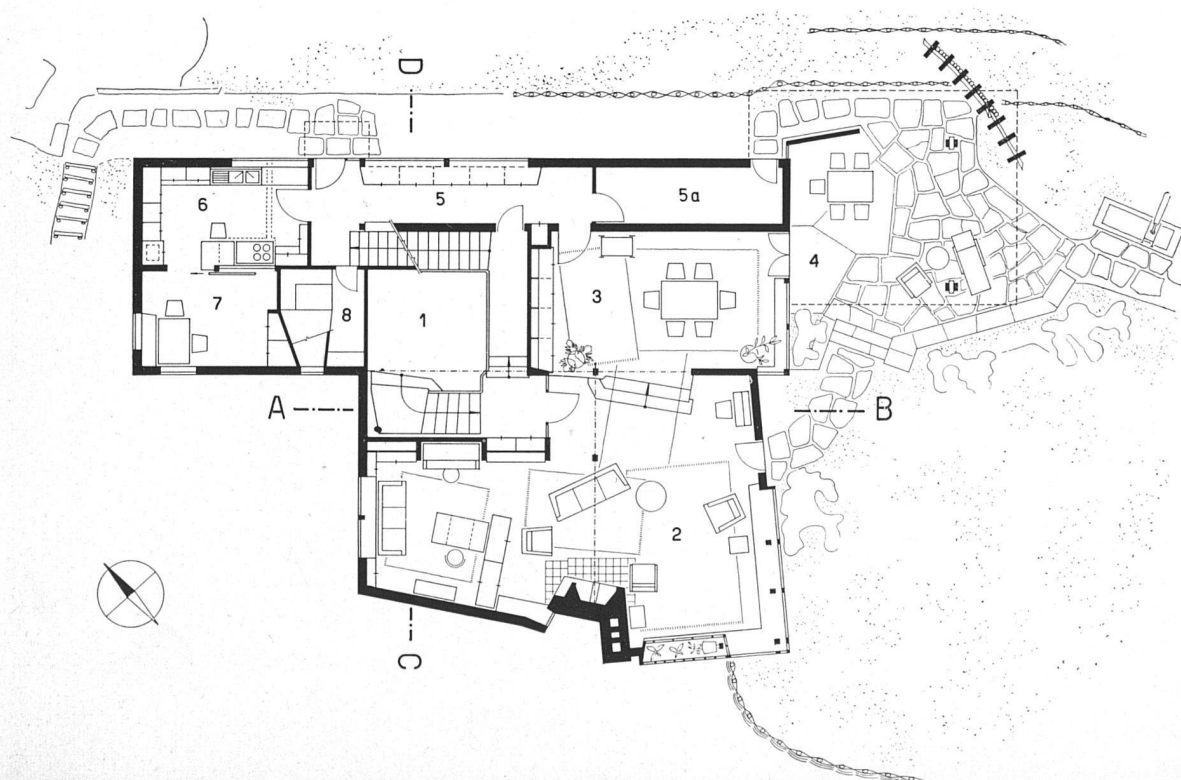


Garderobe in der Halle, mittels Schiebetüre abschließbar





Wohnraum mit Blick in den drei Stufen höher gelegenen Eßraum



Erdgeschoß 1:200

- 1 Eingangshalle
- 2 Wohnraum
- 3 Eßraum
- 4 gedeckter Sitzplatz
- 5 Office-Gang
- 5a Geräteraum
- 6 Küche
- 7 Näh- u. Bügelzimmer
- 8 Vorratsraum

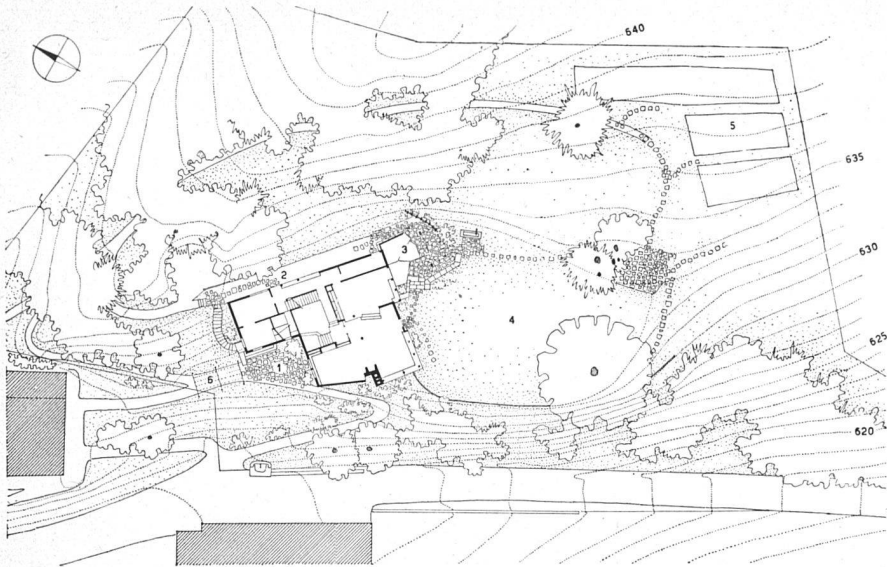


Wohnraum, Gesamtüberblick gegen Kamin und Eckfenster, rechts halbohoher Schrank als lose Abtrennung eines Arbeits- und Schreibplatzes

Am Kaminfeuer



Photos: Wolgensinger SWB, Zürich



Landhaus in Wattwil

Pläne und Bauleitung:

Max Ernst Haefeli, Arch. BSA/SIA, Zürich

Örtliche Bauführung:

Hans Brunner, Arch. BSA/SIA, Wattwil

Ingenieurarbeiten:

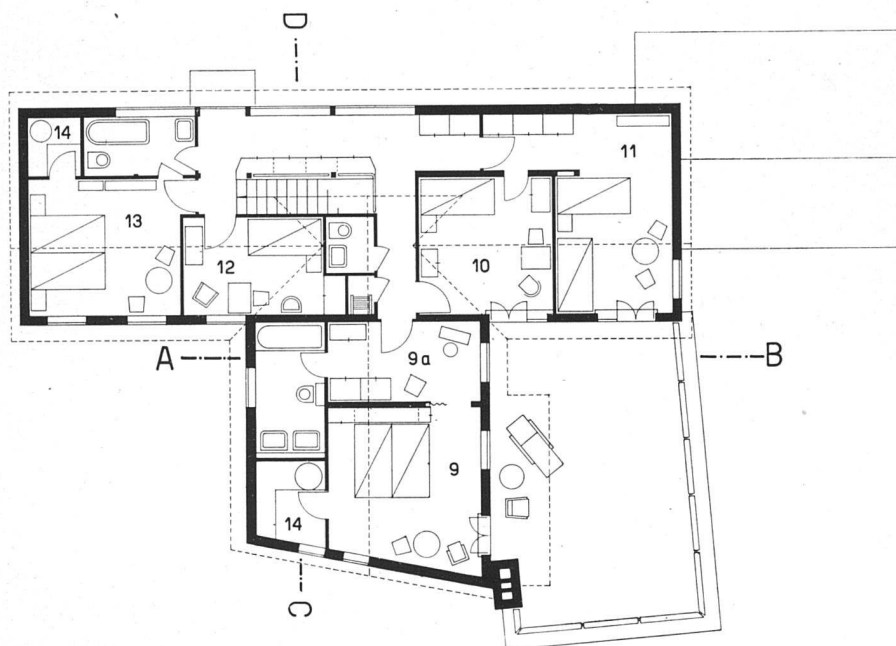
E. Ratgeb, Ingenieur SIA, Zürich

Gartenberatung:

Gustav Ammann, BSG, Zürich

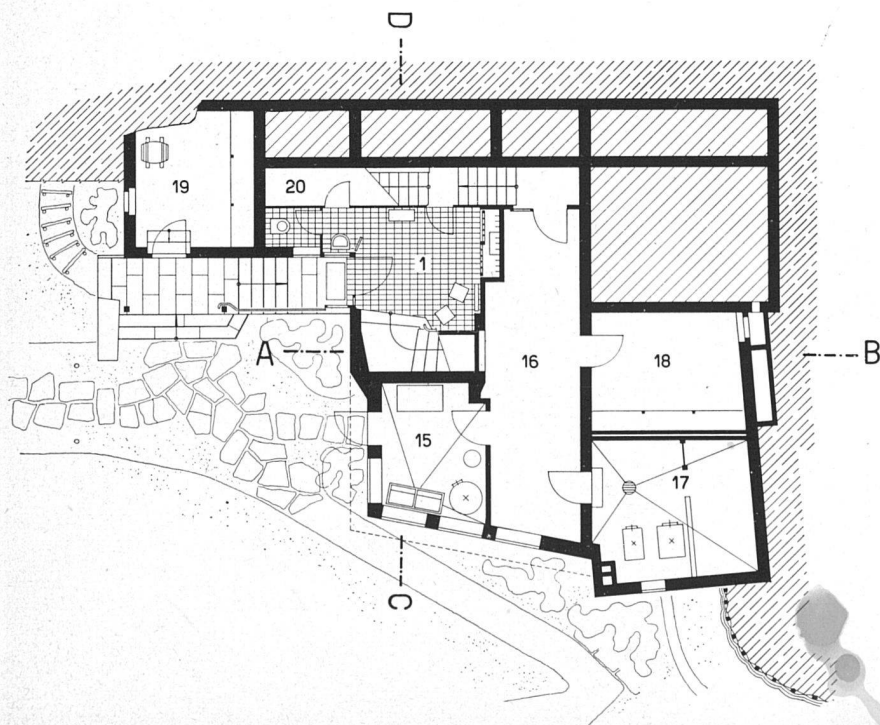
Garten und Erdgeschoß 1:1000

- 1 Haupteingang
- 2 Service-Eingang
- 3 gedeckter Sitzplatz
- 4 ebener Rasen
- 5 Gemüse
- 6 Wäschehänge



Obergeschoß 1:200

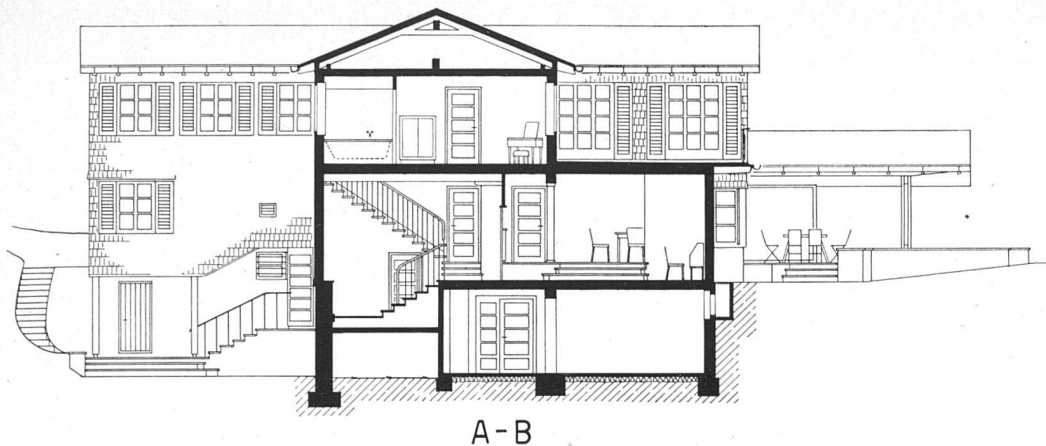
- 9 Eltern
- 9a Ankleideraum
- 10/11 Kinder
- 12 Diensthote
- 13 Gäste
- 14 Schrankraum



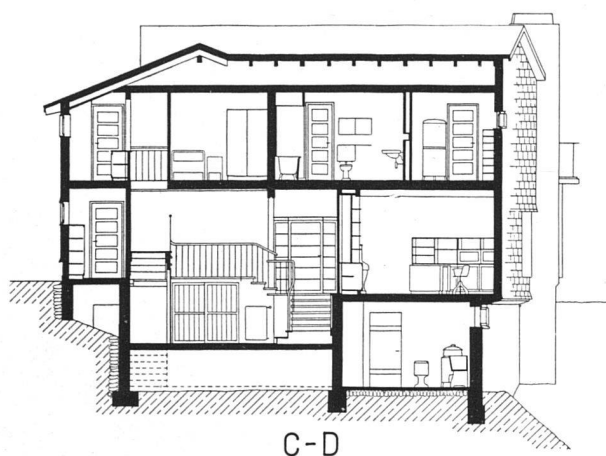
Erdgeschoß 1:200 s. Seite 384

Untergeschoß 1:200

- 1 Eingangshalle
- 15 Waschküche
- 16 Trockneraum
- 17 Heizung
- 18 Abstellraum
- 19 Obstkeller
- 20 Schrankraum



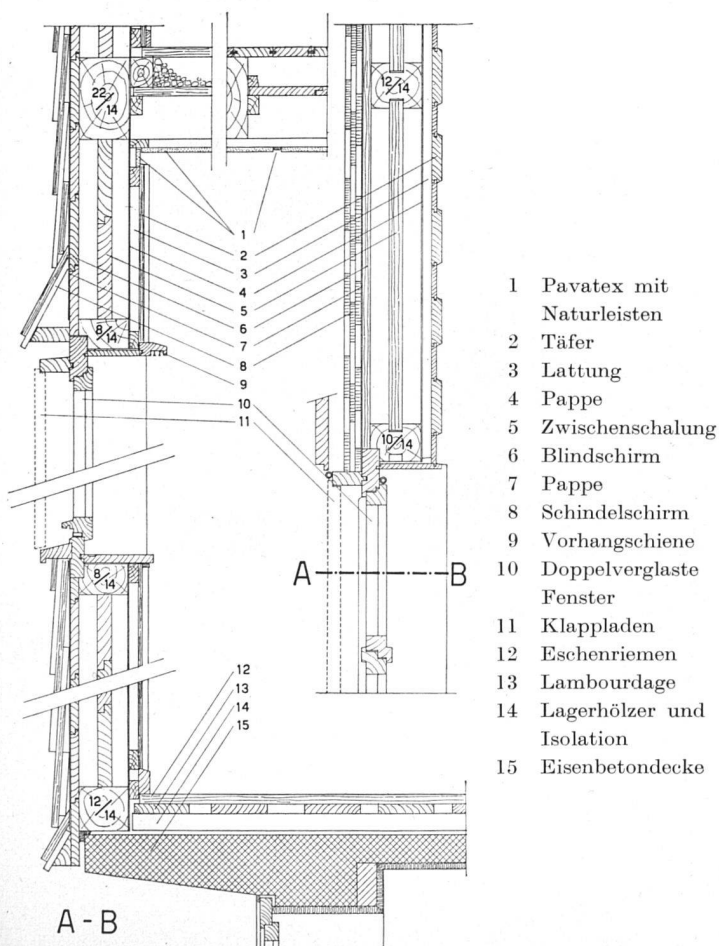
Schnitte 1:200



Technischer Beschrieb

Fundation: z. T. in Eisenbeton, da Baugrund sehr verschieden (Nagelfluh, Molasse, Lehm, Sand). **Untergeschoß:** Sichtbeton, weiß gestrichen. **Erd- und Obergeschoß:** Riegelbau, Außenwand siehe Detailschnitt. **Dach:** Falzziegel (Ludowici-Pfannen), Höckerziegel als Schneefang. **Fenster:** doppelverglast, weiß. **Klapp- und Rolläden:** hellblaugrau. **Verkleidungen:** außen Schindelschirm, 12 mm Lärchenbrettli, 8-12 cm breit, Fachhöhe 20 cm, silbergrau, innen tannene Fastäfer, meist vertikal, naturfarben, in der Eingangshalle horizontal, weiß gestrichen, im Wohnzimmer verschieden breit, vertikal, abwechselnd 15 und 24 mm stark, überfäلت, hell gebeizt. **Decken:** mit Pavatexplatten verkleidet, weiß gestrichen, Deckleisten naturfarben. **Böden:** Wohnzimmer Eschenriemen, unregelmäßig breit. Obergeschoß, Tannenriemen. Küche und Bäder, Linoleum. Halle, Zürcher Ziegel. **Heizung:** Koks- und separater Holzfeuerungskessel. **Warmwasserbereitung:** drei elektrische Boiler. **Baukosten:** inklusive Architekten- und Bauleiterhonorar, jedoch ohne Umgebungs- und Mobiliarkosten Fr. 64.15 per m³ umbauten Raumes (neue SIA-Normen). **Baujahr:** Sommerhalbjahr 1941.

Vertikal- und Horizontalschnitt Außenwand 1:20



Detailansicht Wohnzimmer-Eckfenster

